

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Wochenchronik

## Bernerland

Der Große Rat behandelte die Bilanzbereinigung bei der Kantonalbank zu Ende, und stimmte einem Antrag auf Prüfung der rechtlichen Verantwortung und Vorbereitung der Revision des Kantonalbankgesetzes mit großem Mehr zu. Die Bilanz zeigt die Notwendigkeit einer Abschreibung von 89 Millionen Franken. Zur Diskussion kam die Nichtwiederwahl von Prof. Gymann als Religionslehrer am Staatsseminar, und der Vorwurf anthroposophischer Einflußnahme. Der Regierungsrat erklärte, auf seinem Standpunkt zu beharren und beantwortete Anfragen betreffs Lehr- und Lernfreiheit dahin, daß diese nur für die Universitäten gelte. Die Verhältnisse an der Erziehungsanstalt Erlach wurden durch zwei Anfragen berührt. Der Salzpreis wurde auf der bisherigen Höhe von 25 Rp. pro Kilo belassen. Von den zur Behandlung gelangten Motionen seien erwähnt: Maßnahmen gegen die Not der stellenlosen Lehrer; Zwangspensionierung der Lehrer bei 65 Jahren; die beide zur Prüfung entgegengenommen wurden.

In Wynigen wurde ein Melker beim Holzführen vom Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er im Spital starb. Er hinterläßt die Witwe mit zehn Kindern.

Wynau beschloß in der Gemeindeversammlung einen Beitrag von Fr. 8500.— an die Korrektion der Staatsstraße in Obermurgental zu leisten. Mit dieser Korrektion ist auch eine Verbreiterung der Straße in Aussicht genommen.

In Ukenstorf beging das Ehepaar Wilhelm Sieber-Inhelden die diamantene Hochzeit.

In Kröschenbrunnen brachte eine Ziege Fünflinge zur Welt, von denen zwei am Leben blieben.

Am Wildhorn wurde eine Trägerkolonne des Winterwiederholungskurses der Gebirgsbrigade 11, die eine Tagesportion Verpflegung von der Iffigenalp nach der Wildhornhütte tragen sollte, von einer Staublawine erfaßt. Von der 22 Mann starken Kolonne konnten 18 Mann gerettet werden; während vier Mann, nämlich Oblt. Walter Deuschle, Montreux, Geb. Mitr. Rp. IV/36, Lt. Jakob Mohler, Yverdon, Geb. Sapp. Rp. 11, Lt. Werner Geißbühler, Lükelflüh, Geb. Füs. Rp. II/88,

Wm. Friedrich Moser, Wimmis, Geb. Füs. Rp. I/34, umkamen. Von den Toten konnten drei sofort, der vierte erst später, geborgen werden. Das Unglück ereignete sich 150 Meter unterhalb der Wildhornhütte. Die in zwei Hütten, der Wildhorn- und Wildstrubelhütte untergebrachte Mannschaft konnte sich erst nach einigen Tagen ins Tal begeben.

In Wimmis wird an der Verbreiterung und Nivellierung der Straßenstrecke vom Kapf bis zum Brothüsi eifrig gearbeitet. Durch Wegsprengen der vorstehenden Felsenrippen verschwinden die drei Kurven über der unheimlichen Tiefe.

Die Hotelbesetzung Planalp ob Brienz ging in einer Konkurssteigerung an die Gemeinde Brienz über.

Zu den Maurerprüfungen im Seeland, die in Lyb und in den Räumen der SB in Biel durchgeführt werden, haben sich etwa 200 Maurer aus dem Seeland angemeldet, auch solche, die seit Jahrzehnten den Beruf ausüben.

## Stadt Bern

Die Malerin Bertha Zürcher feiert am 20. März ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren der Jubilarin. Eine Würdigung ihres Lebenswerkes wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Seminarlehrer Johann Howald ist nach 63-jährigem Wirken am Seminar in den Ruhestand getreten. Seine hübschen und humorvollen Mundartgedichte sind im ganzen Land bekannt.

Im Kant. Gewerbemuseum wird eine Ausstellung „Das Haus aus unserm Holz“ gezeigt, die den Holzbau der Gegenwart, Gegenüberstellungen von abzulehnenden und zu empfehlenden Chaletbauten, Holzkonstruktionen, Beispiele von Holzverarbeitung usw., zeigt. Prachtvolle Bilder sprechen u. a. von vorbildlich schönen und praktischen Bauernhäusern aus verschiedenen Schweizergegenden. Sehr interessant sind die verschiedenen Typen moderner Holzbauten für Stadt und Land, landwirtschaftliche und Industriegegenden, neue Siedelungen und Wohnquartiere usw.

## Kleine Umschau.

Ich weiß es, lieber Leser, Du kennst meinen Freund Werner nicht. Er ist das, was man einen exakten Menschen nennt. Goldener Humor, ein tüchtiger Schuß Temperament und Ausdauer vervollständigen das Bild seines Charakters. Er vereinigt also in persona Vorzüge, die man in solcher Vielheit und Harmonie selten beieinander findet. Ich sage das nicht, weil Werner mein Freund ist, sondern weil es sich in Tat und Wahrheit so verhält.

Werner fielen ganz aus dem Rahmen der nichtalltäglichen Erscheinungen heraus, wenn er nicht auch die Kunst lieben würde. Nicht jenen unverständlichen musikalischen, bildnerischen und literarischen Quatsch, der uns heute serviert wird, und den zu bewundern zum guten Ton gehört! Werner ist vielmehr ein Verehrer unserer schönen Volkskunst, und er stellt sich — dies sei nur nebenbei gesagt — aktiv in ihren Dienst als Schriftsteller und Sekretär eines der größten schweizerischen folkloristischen Verbandes.

Mein Freund ist übrigens absolut nicht einseitig. Er lehnt die Erfindungen der Technik keineswegs ab. Radio und Telephon sind Einrichtungen, die er gern benützt, einesteils um sich zu erfreuen, andererseits — — — Und hier nun beginnt die Geschichte interessant zu werden.

Als Schriftführer des vorerwähnten Verbandes war Werner kürzlich verpflichtet, seinen Präsidenten auf einen ganz bestimmten Zeitpunkt über eine ganz bestimmte, wichtige Angelegenheit Bericht zu erstatten. Mit der ihm angeborenen Pünktlichkeit schrieb er diesen Rapport, legte ihn (genau gefaltet) in den Briefumschlag, adressierte denselben, versorgte ihn dort, wo er üblicherweise die abgehende Korrespondenz aufbewahrt — und beauftragte seine Tochter, das Pli spätestens 9 Uhr 15 am Bahnhof in den Briefkasten einzuwerfen.

Wie junge Mädchen nun einmal sind — sie haben oftmals etwas anderes im Kopf als die Aufträge eines gestrengen Vaters — — — Werners Tochter also vergaß den Brief, und die Eisenbahn verließ Bern um 9.15 Uhr ohne den wichtigen Bericht.

Werners Frau entdeckte die Unterlassungsjünde glücklicherweise rechtzeitig genug, um den Schaden einigermaßen reparieren zu können. Sie übermittelte den besagten Bericht auf drahtlichem Wege an den Bestimmungsort — Kostenpunkt 2 Franken 10 — und setzte den augenblicklich abwesenden Gatten von der getroffenen Maßnahme (ebenfalls telephonisch) in Kenntnis.

Mit Rücksicht darauf, daß Werner ein exakter Mensch ist, dürfte es nicht verwunderlich sein, daß er die Mitteilung seiner Frau mit etwelcher Aufregung entgegennahm. Da mein Freund,

wie schon erwähnt, temperamentvoll ist und ihm am Telefon zudem (es ist dies notabene eine ganz allgemein festzustellende Erscheinung) gewisse Hemmungen verloren gehen, artete das eheliche Ferngespräch in eine gewisse einseitige und mit gewissen phonetischen Störungen verbundene Angelegenheit aus. Das „Ende des Liedes“ war ein Knall, wie ihn eben ein räß hingeschmissener Telephonhörer zu verursachen imstande ist.

Dieser vorzeitige Abbruch der diplomatischen Beziehungen bewog Werners Frau, allfogleich den Weg zum Metzger unter die Füße zu nehmen. Im Handumdrehen stand ein solennes Essen auf dem Mittagstisch. Man kann wohl sagen: zwecks Befänftigung des ehedatlichen Gemüts.

Wir werden nun gleich erfahren, ob das braungebratene Entrecôte eine ähnliche Wirkung auszuüben imstande ist, wie etwa Del, das man auf die vom Sturm aufgepeitschten Wogen des Meeres gießt.

Werner ist — und diese Tatsache dürfte als weiterer Plusposten in seiner charakterlichen Bilanz eingestellt werden — Werner, wie gesagt, ist absolut nicht nachtragend verlanagt. Seine, durch die Unterlassungsjünde der Tochter verursachte seelische Erregung war mit dem letzten Ton der Zwölfuhr-

Münsterglocke bereits abgeklingen. Und frischfröhlich und mit bestem Appetit ausgestattet, lehrte mein Freund nach Hause zurück. Dort empfingen ihn eine zärtliche Gattin und die gegen begreifliches Herzklopfen vergeblich ankämpfende Tochter. Und „Batti“ hier — und „Batti“ da — „und wie isch's gange“ und „chumm, i will dr der Mantel abnäh“ — und „lue, da si d'Finke, ganz warm“ — — „ja, das isch es Sudelwätter! U du heisch dä läng Wäg gha z'mache.“ — „So, siß iß zueche, Batti“ — —

Auf dem mit besonderer Sorgfalt hergerichteten Mittagstisch stand ein so prächtiges Fräshlein bereit, daß dem „Batti“ buchstäblich das Wasser im Mund zusammenlief. „Wär het hüt Geburtstag?“, fragte er erstaunt beim Anblick all der Herrlichkeiten, worauf seine Frau schüchtern die Ursache ihrer kulinarischen Hochform verriet — —

Werner erzählte mir in Gegenwart seines Fraueeli diese eigentlich alltägliche, und zweifellos auch in andern Familien so oder ähnlich passierte Episode, — und schloß den Bericht lächelnd mit folgenden Worten:

„Iß weisch, was de z'tue heisch, wenn d'es guets z'Mittag wosch!“  
Stürmibänz.

# Die Gartenarbeiten im Frühjahr

Es gibt wohl keine schönere und friedlichere Freizeitbeschäftigung, als nach Feierabend etwas in einem Stücklein Gartenland herumzukrautern, und es gibt nur selten dankbarere und geduldigere Freunde, als diejenigen in unserer Pflanzenwelt. Allerdings — ohne liebevolles Verständnis und pfegliches Eingehen auf Eigenarten und Besonderheiten gedeiht auch diese Freundschaft nicht. Wer aber ein Stücklein Garten sein eigen nennt, und seien es auch nur wenige Quadratmeter, der lasse sich die Freude nicht entgehen, mit Blumen und Pflanzen Freundschaft zu pflegen. Denn jedermann ist ein guter Gärtner, wenn er nur ein wenig Geduld und Verständnis für die Pflanzennatur aufbringt.

Die erste Voraussetzung für das Gedeihen aller Pflanzen ist ein guter Boden. Es kann oft Jahre gehen, bis ein früherer

Acker- oder Wiesenboden jene Beschaffenheit zeigt, die man von guter Gartenerde verlangen muß, wenn sie den Anforderungen so intensiver Kultur, wie unsere Gartenkultur heute ist, entsprechen soll. Daher vorerst einige Worte über die

## Bodenbearbeitung.

Sobald es die Witterung erlaubt und die Erde soweit abgetrocknet ist, daß sie nicht bis zu den Knöcheln an den Schuhen klebt, muß sie mit Spaten oder Grabgabel umgegraben werden. Die groben Schollen werden so tief wie möglich mit dem vierzünftigen Kräuel zerstoßen und zerhackt. Hernach wird die Oberfläche mit dem Rechen gleichmäßig ausgeebnet und Steine herausgelesen und fortgeschafft. Vorteilhaft ist das Regen eines

*Für Verlobte* die geschmackvolle Beleuchtungseinrichtung

**ELEKTRIZITÄT A.-G.**  
Marktgasse 22, Bern

**Schirme** direkt vom Fabrikanten, grosse Auswahl und bescheidene Preise

**Schirmfabrik LUTHI**  
am Bahnhofplatz  
Hotel Schweizerhoflaube, BERN



*Wie scho* **PERSER-**  
*de vom* **Stettler**  
Amthausgass 1 Bärn

**Andres & Wirz-Hürbin, Bern**

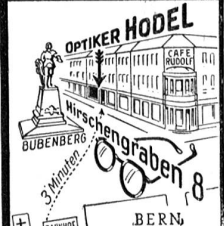
vorm. Bühler-Hostettler  
Kramgasse 76 II.  
Tel. 3 55 03



Anfertigung u. Miete sämtlicher Schweizer-Trachten.

**OPTIKER HODEL**

Hirschengraben 8  
GUBENBERG  
3. Mißlied  
BERN



*Für* **DAMEN**  
**HERRN**  
*schneidert*

**HANS JAKOB**  
*gut und elegant*  
BERN  
Effingerstr. 6a

